

# Literature to go

FERIDUN ZAIMOGLU im Gespräch mit  
Imran Ayata, Maxim Biller, Neco Çelik,  
Maybrit Illner, Ralf Fücks, Marius Meller,  
Albert Ostermaier, Peter Siller, Benjamin  
von Stuckrad-Barre, Moritz von Uslar,  
Klaus Vater und Volker Weidermann

*eingeleitet von Feridun Zaimoglu und  
mit einem Nachwort von Juan Moreno*

EDITION *AL* BERLIN

## Inhalt

|  |   |     |
|--|---|-----|
| Feridun Zaimoglu                                 | <i>Vorwort</i>  | 7   |
| Feridun Zaimoglu im Gespräch mit<br>Maxim Biller | <i>Wofür brennst Du?</i>  | 11  |
| Marius Meller und Volker Weidermann              | <i>Unbedingte<br/>Begeisterung</i>  | 37  |
| Albert Ostermaier                                | <i>Zurück zu den Lebenden!</i>  | 60  |
| Klaus Vater                                      | <i>Geht rein!</i>   | 76  |
| Imran Ayata                                      | <i>Gärt es in dir?</i>  | 89  |
| Maybrit Illner                                   | <i>Macht euren Ärger publik!</i>  | 104 |
| Neco Çelik                                       | <i>Nur nichts verniedlichen!</i>  | 118 |
| Benjamin von Stuckrad-Barre                      | <i>Hingehen, wo es weh tut</i>  | 145 |
| Moritz von Uslar                                 | <i>Ich würde gerne oberflächlich sein<br/>können ...</i>                                      | 161 |
| Ralf Fücks und Peter Siller                      | <i>Das ist doch Quatsch!</i>  | 187 |
| Feridun Zaimoglu                                 | <i>Ich wollte keine Show abziehen</i>   | 208 |
| Juan Moreno                                      | <i>Frühlingswindumwehte Lämmerschwänzchen<br/>und die heiligen Vorhäute Christi. Nachwort</i> | 227 |
| Kurzbiographien                                  |   | 231 |
| Personenregister                                 |   | 237 |

Feridun Zaimoglu

*Berliner Romantik*

Was tut ein doppelter Studienabbrecher, wenn er eine Einladung zu einer Gastprofessur erhält? Er freut sich und wartet, dass sich seine Verwirrung legt. Also freute ich mich, und ich spazierte an der Kieler Förde entlang, und als ich am Robbenbecken stand, dachte ich: Ich bin etwas verwirrt, aber das macht nichts. Dann traf ich auf einen alten Freund, der mir riet, schnellstmöglich einen Friseur aufzusuchen. Tatsächlich standen mir die Haare nach allen Seiten ab. Ich hatte in der Nacht einen unruhigen Schlaf gehabt, ich hatte auf dem Gesicht gelegen, und der Kissenabdruck auf meiner Wange sah aus wie eine Messernarbe. Der Freund lud mich in ein Studentencafé ein, ich trank nur Mineralwasser, am Nebentisch stritt sich eine Studentin mit ihrem isländischen Freund, der mich seltsamerweise die ganze Zeit anstarrte. Schließlich wurde auch seine Freundin auf mich aufmerksam, und weil sie sich nicht mehr stritten, aber mich angafften, trank ich nicht aus, stand auf und ging weg.

Auf dem Rückweg nach Hause traf ich auf wildfremde Menschen, die stehenblieben, um mir hinterher zu starren. Der Kioskbesitzer, Herr Hoffmann, rief mir beim Überqueren der Straße etwas zu, ich machte kehrt und lief zum Kiosk, Herr Hoffmann war sehr aufgeregt, er zeigte mir ein Foto auf der Titelseite der Landeszeitung. Ein dänischer Komponist war zu Besuch in Kiel, er sah aus wie ich, ich sah aus wie er, die Ähnlichkeit war verblüffend. Herr Hoffmann gratulierte mir zu meinem großen Durchbruch, ich hätte es doch jetzt geschafft. In der Bäckerei gab es die Brötchen und das Hamburger Franzbrötchen umsonst, die Bäckerin sagte, sie habe mich eher für einen Tschechen denn für einen Dänen gehalten.

Zu Hause aß ich nur ein halbes Brötchen, und beim letzten Biss rief ich: Ich hab's! Ich schrieb auf ein Blatt Papier »literature to go«, dann besah ich mich im Garderobenspiegel

im Flur, der Kissenabdruck war nicht verstrichen. Ich massierte mir Gel ins Haar, das Gel trocknete rasch zu schuppenähnlichen Flocken aus, und jedesmal, wenn ich mir durch das Haar strich, fielen Flocken auf meine Schulter. Mein Magen knurrte, und ich ging zum Italiener um die Ecke, der Kellner aus Costa Rica hatte kreisrunden Haarausfall, und wir sprachen über Haarprobleme, ich bestellte Tortellini in Sahnesauce. Die Teigtaschen schwammen in Öl, ich stopfte sie mir lustlos in den Mund, und dann rief ich: Ich hab's! Ich wollte zu jeder Montagsvorlesung einen Gast einladen, einen Prominenten oder Literaturkritiker oder einen Außenminister oder einen Schreiberkollegen, und ich würde mit meinem Gast über ein Buch oder über mehrere Bücher oder die Unlust am Schreiben oder über exotische Kochrezepte sprechen. Schön, dachte ich, nicht schlecht.

Ich fing noch am selben Tag an, die Kandidaten auf meiner Liste anzurufen. Ein Kollege ließ sich meine Bitte vortragen und sagte: »Als Conferencier bist du bestimmt eine Niete« – und legte auf. Ein Fernsehmoderator bedankte sich für die Einladung, erbat sich eine einwöchige Bedenkzeit und meldete sich nie wieder. Eine Schauspielerin schrie in den Hörer, sie werde mich wegen sexueller Belästigung anzeigen, und als ich noch einmal bei ihr anrief, entschuldigte sie sich mit den Worten, sie habe mich mit einem Idioten wegen meiner Idiotenstimme verwechselt, und nein, sie wolle sich nicht auf Amateure einlassen. Eine sich als Grazie ausweisende Schriftstellerin bat um Verständnis für ihre Absage, sie könne nicht auf dem Podium neben einem sitzen, der Katzenromane schreibe, das würde doch ihre Nerven zerrütten. Ich schätzte den Kollegen, der Katzenromane schrieb, sehr, und wurde auch oft mit ihm verwechselt. Nach einer Woche hatte ich eine Liste mit Personen zusammen, die zugesagt hatten und die aber mein Konzept für einen faulen Trick hielten, um meine Gedankenarmut zu verbrämen.

Als es dann endlich losging, kamen die Studenten in Scharen. Ich verstand es nicht, wieso sie einem zweifach ausgewie-

senen Versager lauschen wollten, und behielt meine Gedanken aber für mich und war nur immer etwas verwirrt. Man war sogar so freundlich, mir eine große Wohnung zur Verfügung zu stellen, und an Sommerabenden stand ich auf dem Balkon, starrte ins Ungefähre und wurde romantisch. Ich dachte viel über die Berliner Romantik nach, zwischendurch schrieb ich ein Libretto für eine Oper, die leider nicht aufgeführt wurde, und ich machte mir Notizen für einen Liebesroman, den ich erst 2007 schreiben sollte. Es war eine herrliche Zeit, jeden Montag hieß ich einen Gast willkommen, stellte ihm freundliche Fragen, und wurde von dem einen oder anderen Studenten dafür kritisiert, dass ich nicht wirklich kritisch war.

Als meine Zeit ablief und ich nach Kiel zurückkehrte, verglich ich in Gedanken die Berliner Romantik mit der Kieler Romantik, ich kam zu dem Schluss, dass es eine Frage des Lichteinfalls war, und weil sich meine Freunde dafür herzlich wenig interessierten, nahm ich mir vor, öfter nach Berlin zu reisen. Ich traf einige Studenten wieder, sie schrieben wirklich gute Gedichte oder Kurzgeschichten, und meist sprachen wir von dem großen Missverständnis, in Berlin die härtesten Verhältnisse der ganzen Republik zu vermuten. Erst die Poetikdozentur hatte mir diese Stadt erschlossen, und über die Gespräche mit den Studenten ist mir aufgegangen, dass es gut ist, zum prächtigen Himmel aufzuschauen: Das Wort macht die Welt weiter als die Stube, in der man sitzt und schreibt, sitzt und schreibt.

räumlich und zeitlich sehr klar abgegrenzt ist. Dadurch mache ich es auch wieder gerne und mit Spaß. Man geht zu Beckmann, was als ›Verrat‹ gilt.

Ich finde es auch oft unerträglich, was da läuft. Ich kenne diesen Reflex genau, wenn ich da jemanden sehe. Gerade bei Leuten, die irgendwas auch mit Schreiben zu tun haben. Wenn sie halbwegs ehrlich sind, geben sie zu, dass es eine Mischung ist aus Neid und Umverteilungsängsten — und auch gerechtfertigtem Hass. Aber ich schalte mich aus der Diskussion darüber aus, wenn das als ausschließliches Kriterium angelegt wird — und es überhaupt nicht mehr um die Texte geht, die man schreibt. Denn darum geht es ursprünglich! Wenn man sich anschaut, welchen Raum über die Jahre ein Interview mit einer Zeitschrift einnimmt und dagegen das Schreiben, dann ist das ein Missverhältnis, das in der Meinung anderer entsteht, aber darum kann ich mich nicht kümmern. Ich bin durch die Erziehung in der Schule, durch den Deutschunterricht, überhaupt nicht zum Lesen gebracht worden. Eigentlich bin ich durch Lesungen von Wiglaf Droste oder Max Goldt oder Franz Dobler, die in irgendwelchen Kaskemmen stattfanden und lustig waren, zum Buch gekommen. Ich finde diese reinen Machtfrauen vom Feuilleton, die sagen, man darf nicht beim Grand Prix etwas über WestBam sagen oder sich als Schriftsteller nicht da und dort aufhalten, unerträglich. Ich möchte in eurer Welt nicht leben, kann ich dann nur sagen. Wo hat sich denn ein Schriftsteller aufzuhalten? Hat er 24 Stunden Gewehr bei Fuß zu warten, dass ihr ihn nach irgendetwas fragt? Darf er nicht machen, was er will? Sich umsehen? Erfahrungen und Wörter sammeln, wo er gerne möchte? Ich glaube, schon.

FERIDUN ZAIMOGLU Benjamin, sieh auf die Uhr ...

BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE Ja?

FERIDUN ZAIMOGLU Herzlichen Dank, dass du da warst.

BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE Vielen Dank.

FERIDUN ZAIMOGLU Es war großartig. Vielen Dank!  
(Applaus)

*Ich würde gerne oberflächlich sein können ...*

FERIDUN ZAIMOGLU Ich grüße euch. Ich grüße vor allem den Helden des Tages, Moritz von Uslar. Etwas Unfassbares ist ihm passiert, und dass er hier sitzt, grenzt an ein Wunder — beziehungsweise ist Körperbeherrschung. Wenn ich das referieren darf ...? (von Uslar nickt und hält einen großen braunen Umschlag mit der Aufschrift ›Filmkopien‹ hoch, Zaimoglu deutet darauf.) Das sind die Röntgenbilder! Gegen 17 Uhr ist er in der Friedrichstraße, guckt in ein Notizheft (von Uslar hält ein Moleskine-Notizbuch hoch), und es passiert Folgendes: Er wird von einer Radfahrerin samt Fahrrad gerammt! (Gelächter, Zaimoglu grinst)

MORITZ VON USLAR (gespielt empört) Er findet das lustig. Ich find's nicht lustig.

FERIDUN ZAIMOGLU Zwei Meter bist du geflogen!

MORITZ VON USLAR Wir müssen das jetzt nicht so ausbreiten. Es tut mir leid, dass ich zu spät bin. Ich hatte von Feridun gehört, dass es um Viertel nach sechs los geht, war, glaube ich, immerhin um fünf vor Halb da, oder zwanzig nach. (Er blickt sich suchend im Raum um.) Wieviel Uhr ist es jetzt?

FERIDUN ZAIMOGLU Es ist halb sieben, also warst du ...

MORITZ VON USLAR Ich bitte um Entschuldigung für die Verspätung. Der Grund ist, dass ich auf der Friedrichstraße in dieses Buch hier (hält noch einmal das Notizbuch in die Höhe) reingeguckt habe. Dieses Buch hier haben alle, jeder Depp hat dieses Buch.

FERIDUN ZAIMOGLU Was soll denn das heißen?

MORITZ VON USLAR (beschwichtigend) Wir haben es ..., das sind diese besonderen Notizbücher. Na ja, und dann habe ich einen Ruf gehört, ein Frauenschreien, und schon hatte ich das Fahrrad am Knie hängen. Die war ganz schön schnell, also hat's mich hingeworfen. Die Frau mit dem Fahrrad sah

aber auch so ... (*sucht nach einem passenden Wort*) arm aus, wie sie da am Boden saß, geheult hat und Nasenbluten hatte, dass sich alle sofort um sie gekümmert haben. Ich bin weggehumpelt (*Gelächter*), dann noch kurz in die Charité gegangen und habe das untersuchen lassen, weil es mir weh tat. Jetzt habe ich Schmerzmittel drin. Wenn ich mich irgendwie komisch benehme, wisst ihr warum ...

FERIDUN ZAIMOGLU Dann hast du mich angerufen ...

MORITZ VON USLAR ... und ich habe gesagt: Ich komme nicht. Ganz normal.

FERIDUN ZAIMOGLU Dann hast du mir aber erzählt, wieso nicht, deswegen habe ich nicht »Scheiße!« gebrüllt. Ich malte mir schon ein Alternativprogramm aus, das bestimmt nicht so spannend gewesen wäre, wie das, was wir jetzt machen. Ich wollte eine Geschichte lesen.

MORITZ VON USLAR Von dir eine?

FERIDUN ZAIMOGLU Ja.

MORITZ VON USLAR Hast du die da liegen?

FERIDUN ZAIMOGLU Ja, aber die vergessen wir, die ist in der Tasche. Dann hast du nochmal angerufen und gesagt: »Gut, wir machen Folgendes: ich rufe dich an, ich gehe oder humple erstmal zur Charité und lasse mir das Knie angucken.« — Auf gut Deutsch: Ich finde es großartig! Ich danke dir, dass du da bist. (*Applaus*)

MORITZ VON USLAR Vielen Dank für die Einladung. Aber die Geschichte hättest du mir nicht geglaubt, wenn ich nicht damit (*deutet auf den Umschlag*) gekommen wäre. Mal ehrlich, jetzt kannst du's sagen: Hast du's geglaubt?

FERIDUN ZAIMOGLU Ich schwöre es dir, ich schwör es dir! Ich bin auf den Balkon gegangen, habe mir eine Zigarette angezündet und habe es dir geglaubt. In dem nämlichen Moment. Wirklich, wirklich, wirklich! Ich habe sogar gesagt: »Gott schütze dich und dein Knie.« Das habe ich gedacht. Mit Schmerzen zu leben, ist wirklich das Allerschlimmste! Und dann kommst du hierher, musst anderthalb Stunden bestreiten.

MORITZ VON USLAR Ich bin ja ein großer Schmerzmittelfan. Wie heißt der Kurs hier?

FERIDUN ZAIMOGLU Der Kurs heißt ... (*Zaimoglu überlegt kurz, das Publikum lacht.*)

MORITZ VON USLAR Also, wie ist die Kurzform?

FERIDUN ZAIMOGLU »Literature to go«. Das Konzept: Ich lade einen Gast ein, einen Mann oder eine Frau, eine halbe Stunde, zwanzig, fünfundzwanzig Minuten wird gelesen.

MORITZ VON USLAR (*sehr interessiert*) Ja?

FERIDUN ZAIMOGLU Dann stelle ich als Aufwärmtraining ein paar Fragen ...

MORITZ VON USLAR ... und der Rest findet sich?

FERIDUN ZAIMOGLU Ja! — So, das Wort hat Moritz von Uslar. (*Von Uslar nimmt einen langen Schluck aus der vor ihm stehenden Wasserflasche.*)

MORITZ VON USLAR Das Buch, dessentwegen mich Feridun vielleicht eingeladen hat, heißt *100 Fragen an* und ist erschienen im Verlag Kiepenheuer & Witsch. Es versammelt Interviews. Interviews haben den Vorteil, dass sie in Zeitungen gern gelesen werden, und den Nachteil, dass sie in Seminaren wie hier vielleicht nicht funktionieren. Weil sie sich nicht gut vorlesen lassen — weil dabei Mehrstimmigkeit gefordert ist. Deswegen habe ich das nicht mitgebracht, sondern einen anderen Text. Der könnte an eine Viertelstunde heranreichen. Ich habe ihn noch nie öffentlich gelesen. Er ist in einem Kunst-katalog erschienen, vom Künstler Marc Brandenburg. Auf geht's! Der Text heißt »2H, HB, 5B«. (*Er nimmt noch einen Schluck aus der Flasche und beginnt, den 2003 im Ausstellungskatalog Hirnsturm der Galerie Crone veröffentlichten Text vorzulesen.*)

»Ophelia: Ihr Mund war noch mal anders als die anderen, nasser, glatter, irre geil glitschig insgesamt, und es wurden beim Knutschen die Hände hinter dem Rücken gefaltet und die Oberarme angespannt. JA! So stemmte man sich ineinander. Mund-zu-Mund-Knutschen sozusagen. Das volle Programm.« (*Er unterbricht*) Jetzt führe ich das kurz mal ein,

weil ich gerade selber erschrecke über den ersten Absatz. Ich wurde vom *sz-Magazin* aufgefordert, eine erotische Geschichte zu schreiben. Ich dachte: Erotik, das klingt gleich so widerlich, da muss ich also eine Sex-Geschichte schreiben. Ich habe die dann ein bisschen ... verändert, für diesen Prospekt, aber das ist *eigentlich* eine erotische Geschichte.

FERIDUN ZAIMOGLU *Darüber* reden wir später ...

MORITZ VON USLAR Ja. (*Von Uslar liest die Kurzgeschichte vor.*) Kleine Geschichte.

FERIDUN ZAIMOGLU (*räuspert sich*) Weißt du, das ist ein bisschen schade jetzt.

MORITZ VON USLAR Ach, du hattest was ganz anderes vorbereitet, wolltest was anderes hören?

FERIDUN ZAIMOGLU Nein. Überhaupt nicht. Großartig! Aber hast du auch diese Geschichte dabei — die habe ich zufällig in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* ...

MORITZ VON USLAR (*zieht eine gefaltete Zeitungsseite aus der vor ihm liegenden Klarsichtfolie*) Ja!

FERIDUN ZAIMOGLU Magst du — das war so kurz — die auch vorlesen?

MORITZ VON USLAR Ja, kann ich machen.

FERIDUN ZAIMOGLU Dann haben wir sozusagen die volle Dröhnung.

MORITZ VON USLAR (*zum Publikum*) Können ihr noch zuhören, ja? Ich kann das immer so schwer einschätzen.

FERIDUN ZAIMOGLU Ja, das können sie.

MORITZ VON USLAR Au weia! Wieviel Uhr ist es?

FERIDUN ZAIMOGLU Wir haben eine Viertelstunde.

MORITZ VON USLAR Ich möchte wissen, wie lange die Geschichte dauert. Eine Viertel... (*Eine Studentin verlässt den Raum, von Uslar dreht sich zu ihr um.*) Tschüss!

FERIDUN ZAIMOGLU Du kannst die ganze Geschichte lesen.

MORITZ VON USLAR Sie heißt: »Ein freier Abend«, und ich habe sie an einem Tag in einem Hotel in Hamburg geschrieben. Das Thema war ein Nicht-Thema: »So viel Zeit

muss sein«. Da geht natürlich alles, und mir ist nur diese Geschichte eingefallen.

FERIDUN ZAIMOGLU Und wurdest Sieger! Mit dieser Geschichte hast du einen Preis gekriegt!

MORITZ VON USLAR Ja, ich habe mit der Geschichte diesen Preis gekriegt, diesen lustigen. — Wie hält man (*er hält sie ausgebreitet vor sich*) so eine Zeitungsseite?

FERIDUN ZAIMOGLU Nach Spalten!

MORITZ VON USLAR Eine lächerliche Größe. (*Zaimoglu faltet für ihn die Zeitungsseite längs und glättet sie.*) Genau! (*Von Uslar liest »Ein freier Abend« aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 6. Juni 2004, für die ihm der nach 1995 einmalig 2004 wieder vergebene Montblanc-Literaturpreis zuerkannt wurde.*) Over. (*Applaus*)

FERIDUN ZAIMOGLU Moritz, ich bin jetzt in einer unglücklichen Situation: Du bist der Profi, der Fragensteller. »100 Zeilen« ...

MORITZ VON USLAR »100 Fragen«!

FERIDUN ZAIMOGLU »100 Fragen«. Ja! Ich habe mich nach Lesungen immer darüber aufgeregt, und ich habe mich daran gewöhnt: Jede Frage, die im Anschluss an eine Lesung, an einen mit einiger Leidenschaft vorgetragenen Text gestellt wird, zerfrisst diesen. Aber ich stelle dir, damit das kompensiert wird, auch die dümmste Frage, die man stellen kann: Wieviel Anteil von dir ist in diesen Texten?

MORITZ VON USLAR (*blickt auf den Tisch vor sich und überlegt lange*) In beiden ganz viel, und doch reicht natürlich ein Abend in Wirklichkeit nicht für einen Abend im Text. Anders gesagt: Text ist immer dramatisierte Wirklichkeit, komprimierte Wirklichkeit.

FERIDUN ZAIMOGLU Hm. (*Er notiert sich etwas auf einem vor ihm liegenden Blatt Papier.*)

MORITZ VON USLAR Wirklichkeit reicht nicht. Ich bin in den dummen Details, was Namen und Orte angeht, immer genau und stupide eins zu eins, und in dem, was wirklich an die Substanz geht — oder an das, was die Betreffenden packt,

greift, was ins Herz geht —, freier. Ich vermische und versuche, die Betreffenden — in diesem Fall meine Freundin — durch aktive Fehlleitungen zu entlasten. Sie kann das lesen und sagen: »Ah, das ist wunderbar, das bin ich ja nicht mehr!«

FERIDUN ZAIMOGLU Ich hatte immer Probleme mit meinen Freundinnen. Denn ich schrieb immer wieder für Frauenzeitschriften. Da kam die Frage: Liebesgeschichten? Dramatisierte Wirklichkeit? Ich habe da natürlich leidenschaftliche Liebesgeschichten hingedonnert. Und musste mich — das ist schon ein bisschen länger her — immer dafür rechtfertigen, dass das Ganze *erfunden* ist.

MORITZ VON USLAR Das ist aber Quatsch, Feridun!

FERIDUN ZAIMOGLU Ganz genau!

MORITZ VON USLAR Ich glaube, das ist Schwerstarbeit, die man zu leisten hat. Das klingt streberhaft. Letztlich kannst du dich nicht damit auseinandersetzen — ich verweigere es! Wenn jemand kommt und sagt: »Das bin doch ich, sage ich immer: «Kein Kommentar!«

FERIDUN ZAIMOGLU Meine Eltern haben, als ich — weg von der Liebe! — das zweite Buch geschrieben hatte, ein Sudelbuch, Probleme gehabt, mit mir wieder Telefongespräche zu führen.

MORITZ VON USLAR (*zuckt mit den Achseln*) Normal.

FERIDUN ZAIMOGLU Weil sie gesagt haben: Das bist du!

MORITZ VON USLAR Man muss ja auch sagen, das ist eines der ekligsten und asozialsten Gefühle, die es gibt, plötzlich in einem Text vorzukommen. Ich hasse das wie die Pest. Und habe das auch erlebt, immer wieder. In einem Buch von Elke Naters zum Beispiel bin ich mir aufs Härteste ausgebeutet vorgekommen. Ich habe aber sofort gewusst, das ist anscheinend ihr Job, mich da ranzunehmen, am Hemd zu packen und durch ihre Geschichte hindurchzutreten. Man fühlt sich wie Dreck, aber gleichzeitig muss man sich verbeugen. Ich finde — jetzt unterbreche ich mich selber —, der direkt Betroffene hat alles Recht der Welt, die härtesten ... Ich rede jetzt einmal von der anderen Seite, nicht von der

Schreiberseite. Wenn mich jemand in die Geschichte reinpackt und sogar eine Vertrauensebene, eine Beziehung, die wir haben, verkauft, dann kann ich dem Typen eine ins Gesicht dreschen und die Beziehung beenden. Ich finde, ich bin als Betroffener im Recht. Ich finde, andersherum betrachtet, aber auch wieder, weil die Rechtsposition mich überhaupt nicht interessiert: der Schriftsteller muss das aushalten und aufstehen und weglatschen und die nächste Geschichte schreiben. Und zwar genau so nochmal. Weil ich nicht glaube, dass es anders geht.

FERIDUN ZAIMOGLU Genau *das* hat er gesagt.

MORITZ VON USLAR Wer?

FERIDUN ZAIMOGLU Mein erster Gast, Maxim Biller.

MORITZ VON USLAR Ach so. Jajaja. Super. (*Gelächter im Publikum.*) Der ist da natürlich Vollprofi.

FERIDUN ZAIMOGLU Ja und nein.

MORITZ VON USLAR Für dieses Gebiet.

FERIDUN ZAIMOGLU Er hat ein paar Erfahrungen. Und wir haben uns darüber unterhalten im »103«, er lädt mich entweder ins »103« ein oder ins (*schnippst suchend mit den Fingern*) ...

MORITZ VON USLAR Der hält das »103« fürs »Schumann's«.

FERIDUN ZAIMOGLU ... das »Schumann's«, das meine ich. Wenn ich in München war. Er sagte: »Das hat mich fertig gemacht, es ist furchtbar.« Die Frau und die Mutter, die sich entdeckt fühlten, im wahrsten Sinne des Wortes sich beschrieben fühlten, sich hundertprozentig wiedererkannt fühlten, haben einen Prozess angestrengt gegen *Esra* und ...

MORITZ VON USLAR ... und Recht bekommen bis in die letzte Instanz.

FERIDUN ZAIMOGLU Ganz genau. Das Buch ist, kann man sagen, verboten worden. Maxim hat gesagt: »Ich kann nicht schreiben, was ich nicht erlebt habe.« Und ein paar Monate später: »Ich werde genau so weitermachen.«

MORITZ VON USLAR Natürlich.



Tat über meine Kolumne mit den Mädchen gesprochen. Er machte sich so über mich lustig, wie ich mich in meinem Text über ihn. Alles war gut. Den Brief habe ich noch immer.

Wir schrieben uns im Laufe der Zeit noch ein paar Mal. Sinngemäß sagen die Schreiben aus, dass wir uns wertschätzen. Etwas später kam die Anfrage, ob ich als Gast bei »Literature to go« mitmachen wolle. Ich sei eine Woche vor Joschka Fischer dran, hieß es.

»Joschka Fischer und du«, dachte ich, »dazu noch eine Brieffreundschaft mit Feridun Zaimoglu. Moreno, du bist ganz oben, ganz, ganz oben. Da kann nicht mehr viel kommen. Wenn das so weitergeht, ruft irgendwann Oslo an, und teilt mit, dass du als erster Mensch einen Literatur-Nobelpreis für einen Erstlingsroman bekommst.«

Ich sagte zu, natürlich, und las zum ersten Mal öffentlich aus meinen Texten vor. Feridun Zaimoglu und ich erzählten im Anschluss ein bisschen, warum wir beide vor Serbokroaten auf dem Schulhof die meiste Angst hatten, wie es ist, wenn man einem deutschen Vater als potenzieller Schwiegersohn vorgestellt wird, solche Dinge. Launiger Migrationschwank. Gerade sehr beliebt bei Buchverlagen.

Ich weiß noch, dass ein Student dazu verdonnert wurde, alles mitzuschreiben, was ich sagte. Mich machte das ein bisschen nervös, ich verstand nicht, warum jemand das noch mal nachlesen sollte, was ich gesagt hatte. Später stellte sich heraus, dass heutige Studenten der Literaturwissenschaft wenigstens noch einige wenige Erwartungen erfüllen — der junge Mann verschlammte die Mitschriften.

Ich bin ihm nicht böse. Der Verlust gibt mir die Möglichkeit, dieses Nachwort zu schreiben. Und mich zu bedanken.

Für die Einladung zu einer tollen Veranstaltung, für das Problem, dass ich nicht weiß, ob ich Feridun Zaimoglu lieber treffe oder lese, vor allem aber für zwei andere Dinge — dass ich für diesen Text mal wieder an frühlingswindumwehte Lämmerschwänzchen und die heiligen Vorhäute Christi denken durfte.

## Kurzbiographien

IMRAN AYATA wurde 1969 geboren und lebt in Berlin. Geschäftsführer einer Kommunikationsagentur, Autor und DJ. Ehemals Redakteur der Zeitschrift *Die Beute*. Beiträge in deutschen und türkischen Zeitschriften. Mitbegründer der Gruppe »Kanak Attak«. 2005 erschien seine Erzählungensammlung *Hürriyet Love Express. Storys*. (Transkription des Gesprächs vom 17. Mai 2004 durch Ilona Jaeger)

MAXIM BILLER wurde 1960 in Prag geboren und lebt seit 1970 in Deutschland, zur Zeit in Berlin. Erzähler und Essayist. Essays: *Die Tempojahre* (1991), *Deutshbuch* (2001); Erzählungen und Romane: *Wenn ich einmal reich und tot bin* (1990), *Land der Väter und Verräter* (1994), *Harlem Holocaust* (1998), *Die Tochter* (2000), *Esra* (2003), *Der perfekte Roman* (2003), *Bernsteintage* (2004), *Moralische Geschichten* (2005), *Liebe heute. Short Stories* (2007). (Transkription des Gesprächs vom 19. April 2004 durch Mara Dettmann und Feng-Mei Heberer)

NECO ÇELIK wurde 1972 in Berlin geboren. Jugendarbeiter, Filmemacher und Theaterregisseur. Filme: *36 qm Stoff* (1997), *Hall of Blame* (1998), *Gettopump* (1998), *Alltag* (2002), *Das leise Mädchen* (2003), *Urban Guerillas* (2003), *Hinter der Tür* (2004), *Auf niedriger Flamme* (2006); Theaterregie: *Schwarze Jungfrauen* (2006), *Shakespeares »Romeo & Julia«* (2007). (Transkription des Gesprächs vom 14. Juni 2004 durch Heidrun Schnitzler)

RALF FÜCKS wurde 1951 geboren und ist seit 1996 Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung. Zuvor arbeitete er unter anderem als Redakteur für *hefte für demokratie und sozialismus* und *Moderne Zeiten*, war Bundesvorsitzender der Partei DIE GRÜNEN, Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz sowie Bürgermeister in Bremen und Mitglied der Zuwanderungskommission unter Bundesinnenminister Otto Schily.

Verfasser zahlreicher politischer Beiträge, Herausgeber von *Sind die Grünen noch zu retten?* (1991) und *Wege aus der Wachstumsfalle: Perspektiven für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Lebensweise* (1998). (Transkription des Gesprächs vom 5. Juli 2004 durch Anne-Dore Krohn)

MAYBRIT ILLNER wurde 1965 geboren und begann ihre Laufbahn in der Sportredaktion des DDR-Fernsehens. Sie ist Journalistin und Fernsehmoderatorin und arbeitet seit 1992 für das ZDF, wo sie die Talkshow ›Maybrit Illner‹ (vormals ›Berlin Mitte‹) moderiert. Herausgeberin, zusammen mit Ingke Brodersen, von *Ente auf Sendung. Von Medien und ihren Machern* (2003). (Transkription des Gesprächs vom 24. Mai 2004 durch Tim Arne Schramm)

MARIUS MELLER wurde 1969 geboren und lebt als Literaturkritiker in Berlin. Ab 2001 Redakteur für Literatur und Essay bei der *Frankfurter Rundschau*, seit Januar 2003 Redakteur für Literatur und Sachbuch beim *Tagesspiegel*. Zahlreiche Beiträge in *FR*, *Tagesspiegel*, *FAZ*, *Rhein-Neckar-Zeitung*, *Merkur* und *Kursbuch*. (Transkription des Gesprächs vom 26. April 2004 durch Sarah Pogoda)

JUAN MORENO wurde 1972 in Huércal-Overa geboren und lebt in Berlin. Nach dem Studium der Volkswirtschaft arbeitete er fürs Fernsehen, absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München und schreibt heute für die *Süddeutsche Zeitung*. Bücher: *Von mir aus. Wahre Geschichten* (2004), *Cindy liebt mich nicht* (2005, mit Jochen-Martin Gutsch); CD: *Juan Moreno liest »Von mir aus«* (2004). (Aufgrund eines Kabeldefekts konnte das Gespräch mit Juan Moreno am 07. Juni 2004 nicht aufgezeichnet werden.)

ALBERT OSTERMAIER wurde 1967 geboren und lebt in München und Wien. Lyriker und Dramatiker. Gedichte: *Herz Vers Sagen* (1995), *fremdkörper hautnah* (1997), *Heartcore* (1999), *Autokino* (2001), *Solarplexus* (2004), *Polar* (2006), *Für den Anfang der Nacht. Liebesgedichte* (2007); Stücke: *Tatar Titus* (1998), *The Making Of. Radio Noir* (1999), *Death*

*Valley Junction* (2000), *Letzter Aufruf/99 Grad* (2002), *Erreger/Es ist Zeit. Abriss* (2002), *Vatersprache* (2003), *Katakomben. Auf Sand* (2003), *Ersatzbank* (2007). (Transkription des Gesprächs vom 3. Mai 2004 durch Christina Weber)

PETER SILLER, geboren 1970 in München, ist Leiter der Inlandsabteilung der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin. Zuvor war er Mitglied des Planungstabs im Auswärtigen Amt und Referent von Joschka Fischer. Studium der Rechtswissenschaften und der Philosophie. Außerdem ist er Gründer und leitender Redakteur der im Campus-Verlag erscheinenden Zeitschrift *polar*, die Politik mit Theorie und Kunst zusammen bringt. Zahlreiche Veröffentlichungen zu politischer Philosophie und Praxis: *Rechtsphilosophische Kontroversen der Gegenwart* (1999), *Politik als Inszenierung* (2000), *Zukunft der Programmpartei* (2002), *Zivilisationsbilder* (2006), *Arbeit der Zukunft* (2006) u. a. (Transkription des Gesprächs vom 5. Juli 2004 durch Anne-Dore Krohn)

BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE wurde 1975 in Bremen geboren und lebt als Schriftsteller in Zürich. Bücher: *Soloalbum* (1998), *Livealbum* (1999), *Remix* (1999), *Blackbox* (2000), *Festwertspeicher der Kontrollgesellschaft* (2004), *Was. Wir. Wissen* (2005); CDs: *Liverecordings* (1999), *Bootleg* (2000), *Voicerecorder* (2001), *Benjamin v. Stuckrad-Barre trifft: Johannes Brahms* (2001), *Deutsches Theater* (2002), *Autodiscographie* (2003), *Poesiealbum Udo Lindenberg* (2004), *Remix 2* (2004); Filme: *Soloalbum* (2003), *Ich war hier* (2003). (Transkription des Gesprächs vom 21. Juni 2004 durch Heike Kochendoerfer und Jana Obermueller)

MORITZ VON USLAR wurde 1970 in Köln geboren und lebt in Berlin. Journalist und Schriftsteller. 1992-2004 Redakteur beim *Magazin der Süddeutschen Zeitung*, seit 2006 Redakteur beim *Spiegel*. Interviews und Kolumnen: *Wie sehen Sie denn aus? Über Geschmack lässt sich nicht streiten. Warum eigentlich nicht? Eine Stilkritik* (1999, mit Rebecca Casati), *100 Fragen an* (2004); Prosa: »Davos« (1999, in Christian

## Kurzbiographien

Krachts Sammelband *Mesopotamia*, *Waldstein oder Der Tod des Walter Giesecking am 6. Juni 2005* (2006); Drama: *Freunde. Stück in 25 Szenen* (2000), *Freunde 2* (2001), *Abso-fuckin-lutely. The Best of Lulu* (2004). (Transkription des Gesprächs vom 28. Juni 2004 durch Mira Shah)

KLAUS VATER wurde 1946 in Lüdenscheid geboren und lebt in Berlin und Bonn. Journalist und Schriftsteller, zur Zeit Pressesprecher des Bundesministeriums für Gesundheit. Sachbücher: *Arbeitslosigkeit ist kein Schicksal: Vorschläge, Kritik und Urteile zur Arbeitsmarktpolitik. Eine Dokumentation im Vorwärts erschienener Beiträge* (1977), *Produktivkraft Solidarität. Wie die Krise des Reviers zu meistern ist* (1984, mit Michael Müller und Bodo Hombach); Literarische Veröffentlichung: *Sohn eines Dealers* (2001). (Transkription des Gesprächs vom 10. Mai 2004 durch Maria Krausch)

VOLKER WEIDERMANN wurde 1969 in Darmstadt geboren und lebt als Literaturkritiker in Berlin. Zunächst Redakteur bei der *tageszeitung*, seit 2001 Literaturredakteur und Feuilletonchef bei der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*. Buch: *Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute* (2006); CD: *Volker Weidermann liest Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute* (2006). (Transkription des Gesprächs vom 26. April 2004 durch Sarah Pogoda)

FERIDUN ZAIMOGLU wurde 1964 in Bolu geboren und lebt in Kiel. Schriftsteller, Theaterautor und Journalist. Prosa: *Kanak Sprak* (1995), *Abschaum* (1997), *Koppstoff* (1999), *Liebesmale, scharlachrot* (2000), *Kopf und Kragen. Kanak-Kultur-Kompendium* (2001), *German Amok* (2002), *Leinwand* (2003), *Zwölf Gramm Glück* (2004), *Leyla* (2006), *Rom Intensiv* (2007); Drama: *Shakespeares Othello* (2003, mit Günter Senkel), *Drei Versuche über die Liebe* (2003), *Schwarze Jungfrauen* (2006), *Shakespeares Romeo & Julia* (2007, mit Günter Senkel). (Transkription des Gesprächs vom 12. Juli 2004 durch Hilmar Heister)

## Personenregister

- Adorno, Theodor W. 97  
Agamben, Giorgio 206  
Ali, Muhammad 143-144  
Allen, Woody 176-177  
Arnz, Alexander 104  
Akin, Fatih 32-33, 36, 135, 207, 218  
Alsmann, Götz 158  
Altenburg, Matthias 56  
Baader, Andreas 92  
Bathol, Enis 210  
Bauer, Yehuda 191  
Becker, Lars 36  
Beckmann, Reinhold 160  
Benjamin, Walter 40-41  
Benn, Gottfried 218  
Bernhard, Thomas 53  
Bessing, Joachim 33, 149, 151  
Biller, Maxim 54-57, 149-151, 167, 170-172, 227  
Blüm, Norbert 113  
Blumfeld 101  
Bohlen, Dieter 50, 177  
Böll, Heinrich 59, 159  
Brahms, Johannes 147  
Brandenburg, Marc 163  
Brecht, Bertolt 66, 68  
Brinkmann, Rolf Dieter 153, 159  
Brod, Max 38-39  
Brodersen, Ingke 105  
Broder, Henryk M. 48  
Bruhns, Wibke 117  
Büchner, Georg 67-69  
Bukowski, Charles 11-13, 17, 22, 26-27  
Büscher, Wolfgang 105  
Bush, George W. 83, 108-109, 155, 189-190, 204-205  
Cabrera Infante, Guillermo 218  
Carrell, Rudi 105  
Cassavetes, John 36  
Castro, Fidel 120  
Celan, Paul 218  
Chandler, Raymond 229  
Christiansen, Sabine 112, 114, 116-117  
Clement, Wolfgang 96  
DBC Pierre 95  
De Crescenzo, Luciano 110  
Derrida, Jacques 68  
Diederichsen, Diedrich 91, 99-100  
Dobler, Franz 156, 160  
Dorfmeister, Richard 71  
Dostoevskij, Fjodor 95  
Droste, Wiglaf 156, 160  
Fauser, Jörg 153, 156, 158  
Feldbusch, Verona 94  
Fischer, Joschka 187, 204-205, 220, 230  
Foucault, Michel 68  
Franzen, Jonathan 117  
Geißler, Heiner 113  
Genscher, Hans-Dietrich 79  
Gernhardt, Robert 98-99  
Godard, Jean-Luc 35  
Goethe, Johann Wolfgang von 101  
Goetz, Rainald 20, 23, 54, 57, 150  
Goldt, Max 160  
Grass, Günter 49  
Greenblatt, Stephen 67  
Grünberg, Arnon 23  
Handke, Peter 12, 19, 35, 42  
Hanks, Tom 179  
Heidegger, Martin 69, 103  
Heidenreich, Elke 25  
Hemingway, Ernest 11-12, 17, 22, 26-27, 35  
Hens, Gregor 58-59  
Highsmith, Patricia 218  
Hohmann, Martin 106  
Holert, Tom 100  
Homer 66, 110  
Huntington, Samuel Phillips 188

## Personenregister

- Jagger, Mick 176-177, 184  
Jelinek, Elfriede 218  
Joffe, Josef 114  
Jörges, Hans-Ulrich 105  
Kafka, Franz 37-41, 53  
Kahn, Oliver 74  
Karmakar, Romuald 185  
Kempowski, Walter 156, 158  
Keun, Irmgard 156  
Kilb, Andreas 32  
Koelbl, Herlinde 152-153  
Kohl, Helmut 17, 152  
Kracht, Christian 56, 149-151, 227  
Krausser, Helmut 23  
Kruder, Peter 71  
Künast, Renate 187  
Kummer, Tom 178-180  
Kunkel, Thor 33, 47-48  
Lattek, Udo 152  
Lebert, Benjamin 19  
Lee, Spike 118  
Leinemann, Jürgen 105  
Leyendecker, Hans 105  
Love, Courtney 178  
Lowry, Malcolm 68  
Maak, Niklas 228  
Maier, Andreas 19  
Mailer, Norman 117  
Maischberger, Sandra 112  
Mandel'stam, Ossip 68  
Mao Tse-Tung 123  
McDormand, Frances 36  
Meinhof, Ulrike 92  
Müller, Heiner 68  
Naters, Elke 166  
Negri, Antonio 206  
Nicholson, Jack 178  
Nickel, Eckhart 149  
Niermann, Ingo 149, 152  
Nöbel, Richard 42  
Öger, Vural 197  
Pelé 143, 227  
Petersen, Olaf 43  
Postman, Neil 53  
Raddatz, Fritz J. 21, 156  
Radisch, Iris 146, 149  
Reemtsma, Jan Philipp 146  
Reich-Ranicki, Marcel 41, 44, 49,  
58-59  
Richards, Keith 176  
Riechelmann, Cord 146  
Rilke, Rainer Maria 53  
Schirrmacher, Frank 50, 77, 112-113  
Schlink, Bernhard 19  
Schmidt, Harald 224  
Schmidt, Helmut 109  
Scholem, Gerschom 40-41  
Schönburg, Alexander von 149  
Schröder, Gerhard 17, 205  
Schwarzer, Alice 94  
Senkel, Günter 143, 212  
Shakespeare, William 60  
Sharif, Omar 180-183  
Scorpions 69  
Stalin, Josef 16  
Steingart, Gabor 117  
Stone, Sharon 178  
Strauß, Botho 12, 19  
Struck, Peter 106  
Süssmuth, Rita 187  
Tarantino, Quentin 71, 215  
Thalheimer, Michael 227  
Todenhöfer, Jürgen 105  
Tolstoj, Lev 95  
Tucholsky, Kurt 37-41, 51-53  
Trittin, Jürgen 187  
Truffaut, François 35  
Uslar, Moritz von 149, 222  
Vollmer, Antje 187  
Walser, Martin 105  
WestBam 160  
Wieprecht, Volker 105  
Wilde, Oscar 19  
Wolff, Kurt 38  
Zidane, Zinedine 143-144